

Wegen des festen Brütens konnte der volle Umfang des Geleges nicht eruiert werden, sicher waren es jedoch mehr als vier sehr helle Eier. Dies stellte ich vom Nachbarbaum aus fest, von dem ich direkt auf das brütende Weibchen blickte. Das Männchen konnte ich gelegentlich eines Besuches in ca. 200 m Entfernung beobachten; es wurde, soweit mir bekannt, nie in Horstnähe angetroffen.

Leider dauerte die Herrlichkeit nicht lange, d. h. es blieb bei einem Brutversuch. Um den 10. Mai trat ein Ereignis ein, nach dem der Horst verwaist blieb. Auf Grund von Eischalenresten soll jemand konstatiert haben, die Jungen seien geschlüpft; dies ist aber sicher nicht der Fall gewesen! Bei einem persönlichen Lokalaugenschein am 23. Mai (vorher hatte es meine Zeit nicht ermöglicht) gewann ich den Eindruck, daß dunkle Flecken am Stamm unter dem Horst von ausgeronnenen Eiern rühren könnten. Das Weibchen müßte demnach gegriffen worden sein, was ich für am wahrscheinlichsten halte. Die Eier gingen dabei — zumindest zum Teil — kaputt. Von einem Schrotschuß — auch diese Version wurde naturgemäß laut — konnte ich nichts entdecken, Hinweise wären mir aber sicher nicht entgangen.

Zimmermann (1944, Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebietes) begegnete der Art in den Jahren seines Aufenthaltes nur zweimal (27. Juni 1942, 26. Oktober 1942); nach Bauer und Rokitsansky (1951, Verzeichnis der Vögel Österreichs) ist er ein „häufiger Jahresvogel“; nach Bauer, Freundl und Lugitsch (1953, Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler See-Gebietes) verstreicht er zu allen Jahreszeiten aus den nahegelegenen Brutgebieten (= Leithagebirge, Anm. d. Verf.) an den See. Im Seewinkel seltener als am Nord- und Westufer.

Dem wäre heute hinzuzufügen: Im Herbst kommt der Sperber häufig bei der Verfolgung von Singvogelschwärmen auf dem Zug auch in die Gebiete des Seewinkels. Frühjahrsbeobachtungen habe ich selbst keine, außer interessanterweise eine aus dem heurigen Jahr: Am 28. Februar 1975 sah ich ein Männchen anlässlich eines Lehrausganges mit meinen Schülern am Westrand von Apetlon in ein kleines Wäldchen streichen.

Soweit überschaubar, dürfte es sich also in unserem Fall um den ersten Brutversuch eines Sperbers im Seewinkel überhaupt handeln!

Rudolf Triebel, A-7143 Apetlon

Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus*) als Kommensale. Zwischen dem 30. Juni und 6. Juli 1974 beobachtete ich an der Zick-Lacke bei Illmitz am Neusiedler See neben zahlreichen anderen Limicolen kleinere Gruppen vom Dunklen Wasserläufer (*Tringa erythropus*). Maximal waren es 53 Exemplare am 5. Juli, die sich alle in einer gut übersehbaren Flachwasserzone des Sees aufhielten. Alle Vögel befanden sich im Brutkleid mit zum Teil geringen Mauserspuren.

Am 6. Juli seihete eine Stockente (*Anas platyrhynchos*) ♀ mit vorge-strecktem Hals eine Bucht der Lacke nach Nahrung durch. Eine Strecke

von mindestens 35 m wurde diese Ente in dem etwa 3 bis 4 cm tiefen Wasser von einem Dunklen Wasserläufer begleitet. Dieser sammelte, ca. 20 cm hinter der Ente laufend, ständig Nahrung auf, die links und rechts neben oder hinter der Ente aufgewirbelt wurde. Er folgte dabei exakt der Ente, die sich bei der Nahrungssuche im Zickzack durch die Lacke bewegte. Diese enge Bindung an die Stockente dauerte mindestens 15 Minuten lang.

Rolf Schlenker, Vogelwarte Radolfzell, D-7761 Schloß Möggingen

Lachmöwen (*Larus ridibundus*) als Wintergäste im Oberen Etschtal.

In den letzten 4 bis 5 Jahren konnte ich Lachmöwen während der Wintermonate auf der Etsch im Bereich meines Heimatortes Gargazon, der im Etschtal zwischen Bozen und Meran liegt, beobachten. Schon anfangs November kamen immer die ersten, kleineren Gruppen. Das Maximum lag im Dezember und Jänner, wo ich auch größere Gruppen von 30 bis 60 Stück sah. Bevorzugt wurde die Mündung der Falschauer in die Etsch unterhalb von Meran, wo es ein kleines Deltagebiet mit Wasserflächen gibt. Einzelne Tiere habe ich auch noch im späten Frühjahr gesehen.

Ein Jäger bestätigte mir auch, daß dieser allgemeine Möwenzug auf der Etsch in dieser Gegend erst seit 3 bis 5 Jahren stattfindet, daß er aber vereinzelt kleinere Gruppen schon in früheren Jahren beobachtet hätte (seit ca. 10 Jahren). Auch mein Vater, Karl Thuile, sah früher nie Möwen an der Etsch bei Gargazon. Wie weit die Lachmöwen der Etsch entlang weit über Meran hinaus ins Vintschgautal gezogen sind, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Die Jagd auf Lachmöwen ist übrigens in Italien seit 1974 verboten.

Reinhard Thuile, Reichsstraße 8, I-39010 Gargazon, Südtirol

Weiteres Vordringen der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in Stadtlebensräume Wiens. Ähnlich wie die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in den letzten Jahren in immer kleinräumigere und weniger überschaubare Lebensräume der Stadt vordringt (Steiner, 1967, Zunehmende Verstädterung der Saatkrähe [*Corvus frugilegus*] in Wien. Egretta 10, 34—35) gelingt dies auch der Lachmöwe. Bis zum Anfang der sechziger Jahre (Steiner, 1963, Beobachtungen an Wiener Möwen, I. Egretta 6, 12—25) beobachtete ich nahrungssuchende Lachmöwen in Wien nördlich der Donau vorwiegend in der unmittelbaren Nähe von Wasser oder auf diesem. Die einzigen Stellen, wo sie sonst noch regelmäßig Futter suchten, waren die „...Gemüsefelder und Misthaufen der Gärtner am Nordostrand von Wien und die Felder des Marchfeldes...“ (Steiner, 1963).

Als ich im Winter 1974/75 wieder regelmäßig ins Gebiet des Wasserparkes kam, zeigte sich, daß sich Lachmöwen nun auch in kleinen Parkanlagen durchaus lange Zeit aufhalten und die Fluchtdistanz auf wenige Meter geschrumpft ist. Besonders interessant ist die Konkurrenz zwischen Lachmöwen und Saatkrähen: Vom fütternden Publikum erhaschte Happen können von Saatkrähen am sichersten in dichten Bäumen verzehrt wer-